Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **100 (1967)**

Heft 40-41

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 40/41

Organ des Bernischen Lehrervereins
100. Jahrgang, Bern, 14. Oktober 1967

Organe de la Société des instituteurs bernois
100e année, Berne, 14 octobre 1967

Die Veteranen danken den Aktiven

Seit dem 22. September 1967 gilt der Ehrentitel «Veteran des bernischen Lehrervereins» für alle im Ruhestand lebenden Lehrer und Lehrerinnen des Kantons Bern; denn an diesem Tag hat das Präsidium der Abgeordnetenversammlung festgestellt, dass an der Urabstimmung von 6138 Aktiven 2899 (also 47,2%) gestimmt, und von diesen 2647 (also 96,5%) die Statutenrevision für die Mitgliedschaft der Veteranen gutgeheissen haben. Für diese einhellige Wiederaufnahme der Pensionierten der bernischen Lehrerversicherungskasse in den Verein, der während durchschnittlich 40 bis 50 Jahren ihre Lebensarbeit gehütet und gestützt hat, danken die Rentner von ganzem Herzen.

Zu den 6138 Aktiven gesellen sich nun etwa 1500 Pensionierte, so dass die Gesamtmitgliederzahl etwa 7600 beträgt, von der die Pensionierten annähernd 20% ausmachen, die nun mit 9 Delegierten in der Abgeordnetenversammlung über das Wohl des bernischen Lehrkörpers und damit der bernischen Schule mitberaten werden.

Obschon wir die Würdigung durch den Veteranentitel hochzuschätzen wissen, möchten wir doch betonen, dass in Zukunft alle Dienerinnen und Diener der bernischen Schule bis an ihr Lebensende in der fürsorglichen Obhut ihrer Vereinigung bleiben werden, und dass dies eine starke moralische Sicherung der Existenz der Altlehrer bedeutet, die denen, die dafür gestimmt und denen, die es übersehen haben, zugute kommen wird. Darum der *Vereinsleitung und allen Kollegen herzlichen Dank!*

Für die kantonale Vereinigung der Veteranen

Der Präsident: *Fr. Engler*

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates

Die Septembersession hatte eigentlich keine wichtigen Geschäfte auf der Traktandenliste. Sie beanspruchte trotzdem zehn Sitzungstage, weil der Verwaltungsbericht des letzten Jahres, der immer im September behandelt wird, vielen Ratsherren Gelegenheit bietet, zu allem und zu jedem ihre Bemerkungen anzubringen. Dabei leitete erstmals unser *Kollege Maurice Péquinot* die Verhandlungen. Er tat das sachlich, souverän und vor allem speditiv. Bei der Erziehungsdirektion waren nur der Geschäftsbericht, ein paar Schulhausbaugeschäfte und eine einzige Interpellation zu behandeln.

Beginnen wir mit der Diskussion um den *Verwaltungsbericht*, bei der sich trotz Abbruchstimmung 16 Redner beteiligten. *Kollege Stauffer* war nicht einverstanden, wenn es heisst, 36,5% der Viertklässler wären in die Sekundarschule aufgenommen worden. Diese Zahl täusche, denn in den Städten liege sie zwischen 40 und 50%, während sie auf dem Lande viel niedriger sei. Er wünsche im nächsten Bericht detaillierte Angaben über einzelne Schulorte. *Grossrat Eggenberger* erkundigte sich nach dem dritten Gymnasium in der Agglomeration Bern, wobei Köniz im Vordergrund stehen soll. *Kollege Wenger* bedauerte, dass sich die jungen Lehrer meist wenig um die politischen Belange ihrer Wirkungsorte kümmerten. Sie sollten sich in die Demokratie einschalten. Die Schulkinder müssten spüren, dass sich ihr Lehrer für die Dorfprobleme interessiert und im Bild ist. Deshalb sollte der staatsbürgerliche Unterricht an den Seminarien ausgebaut werden. *Kollege Rohrbach* kritisierte die viel zu grosse Zahl von Hilfslehrern an den Seminarien. Ein Totalbestand von 169 Hauptlehrern und 266 Hilfslehrern sei ein Missverhältnis. Diese Hilfslehrer seien oft zu jung und würden nur kurze Zeit an den Schulen wirken. Übrigens nenne man sie nur «Prothesen». Die provisorischen Seminare sollten möglichst bald definitiv geschaffen werden, dann würde sicher eine bessere Konstanz in den Lehrkörper kommen. Dadurch dürfte das Zutrauen zu diesen Schulen bei den Eltern wachsen. *Kollege Villard* verwendete sich für eine bessere Demokratisierung der Ausbildung. Noch immer könnten viele junge Leute aus finanziellen Gründen kein Studium ergreifen, weil die Stipendien zu bescheiden seien. Zudem würden rund ein Drittel der Gesuche abgelehnt. Es sei falsch, hier sparen zu wollen. Beim Lehrerbildungsgesetz hingegen könne man füglich sparen, wenn man auf die Schaffung von Inspektoren zur Betreuung der jungen Lehrkräfte verzichte. Ferner forderte *Kollege Boss* vermehrt Hilfsklassen auf dem Land. *Grossrat Steffen* zeigte sich beunruhigt, weil er vernommen habe, in Zukunft könnten Schüler der Landsekundarschulen nicht mehr direkt ins Gymnasium eintreten, sondern müssten zuerst das Untergymnasium besuchen. Durch diese Massnahme würden diese Schüler frühzeitig dem Elternhaus entzogen und finanzielle Mehraufwendungen verursachen. Nach seiner Meinung sollte der Staat sämtliche Gymnasien übernehmen, dann könnte er auch befehlen. *Kollege Buchs* (Stechelberg) kritisierte die Verlegung der Vorbereitungsklasse von Bern nach Langenthal. Das sei für das Oberland zu weit

Inhalt – Sommaire

Die Veteranen danken 357
Aus den Verhandlungen des Grossen Rates 357
† Max Gehrig 359
Bernischer Gymnasiallehrerverein 359
Aus dem Bernischen Lehrerverein 359
Elternschulung 360
Kinderheim Mätteli 360
Verschiedenes 361
Von den letzten Träumen 361
Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois 361
Mitteilungen des Sekretariates
Communications du Secrétariat 366

weg. *Grossrat Dr. Schürch* verwendete sich für eine finanzielle Besserstellung der Seminarlehrer. Ferner befasste er sich mit dem Lehrermangel. Im Frühjahr könnten nicht alle Patentierten eine Stelle finden, weil viele ältere Lehrkräfte gerne das weniger strenge Sommersemester über die Altersgrenze hinaus im Amt bleiben würden, um sich dann im Herbst pensionieren zu lassen. Dann seien aber keine jungen Lehrer mehr vorhanden, weil diese nicht hätten warten wollen. Der Herbstschulbeginn würde dieses Problem lösen.

Erziehungsdirektor Kohler konnte die Fragen fast alle in mehr oder weniger beruhigendem Sinn beantworten. Dass ein drittes Gymnasium in der Nähe Berns geschaffen werden muss, ist ihm klar. Ohne massive finanzielle Hilfe werde das aber nicht möglich sein. Früher wären die Gemeinden stolz gewesen auf ihre Schulen, doch habe die Stimmung nun umgeschlagen. Mit der interkantonalen Koordination gehe es vorwärts. Bis 1972 sollen folgende Reformen in Kraft gesetzt werden:

1. Herbstschulbeginn.
2. Schuleintritt vom 6. Altersjahr an.
3. Koordination der Lehrpläne bis zum 6. Schuljahr.
4. Zweite Landessprache ab 4. Schuljahr.
5. Gymnasiale Ausbildung mindestens 12 Jahre.

Die Zahl der Seminaristen habe sich heute verdoppelt, aber trotzdem trete jeweils im Herbst ein Mangel auf. Nicht nur die Abgänge müssten ersetzt werden, sondern die hohen Schülerzahlen erforderten auch die Neueröffnung vieler Klassen. Man werde nicht ohne weitere zusätzliche Klassen an den Seminarien auskommen. Der Mangel zeige sich auch an den Sekundarschulen, und nur dank den Lehrerinnen hätten die grössten Lücken überbrückt werden können. Es stimme, dass unsere Seminarlehrer schlechter bezahlt sind als in andern Kantonen. Da müsse bald eine Korrektur erfolgen. Der geringere Bestand an Sekundarschülern auf dem Lande rühre zum Teil daher, dass viele Eltern ihre Kinder gar nicht in diese Schulen schicken wollten. Die Vorarbeiten für ein gemischtes Seminar in *Biel* seien beendet und bald werde dem Rat ein Kreditbegehren für einen Neubau unterbreitet. Der Zugang zum Universitätsstudium auch für die wirtschaftlich Schwachen sei gewährleistet, das könne er beweisen. Aber zuerst müssten solche Interessenten vorhanden sein. Viele Eltern aus diesen Kreisen hätten Hemmungen, ihre Kinder studieren zu lassen. Deshalb müssten eigentlich in erster Linie die Eltern aufgeklärt werden. Das Vikariat sei vom Volk beschlossen worden, deshalb müsse dem Gesetz Nachachtung verschafft werden. Man suche gegenwärtig die beste Lösung. Die Erziehungsdirektion habe noch nie ein Gesuch um Eröffnung einer Hilfsklasse abgelehnt. Es gelte nur, Gemeinden und Eltern zu überzeugen. Die Gymnasien würden weiterhin gute Schüler aus den Landsekundarschulen aufnehmen. Vorbereitungsklassen an den Seminarien könnten nur bei genügend Anmeldungen geführt werden. – Zum Schluss bestätigte der Erziehungsdirektor, dass viele Schulprobleme einer Lösung harrten, die grosse Anstrengungen erforderten; dabei hoffe er auf die Mithilfe von Regierung und Grossem Rat.

Im einzigen parlamentarischen Vorstoss fragte *Grossrat Mürner* die Regierung an, ob Gemeinden beim *Bau von Kindergärten* noch an die Normalien des Kantons gebunden seien, wenn sie auf die Subventionen verzichten? Ferner erkundigte er sich nach der Verpflichtung, in solchen Bauten Luftschutzräume einzubauen. *Der Erziehungsdirektor* bekräftigte das Mitspracherecht des Staates in allen jenen Fällen, wo öffentliche Mittel eingesetzt würden. Die zweite Frage werde noch von der Militärdirektion abgeklärt.

Damit waren die Geschäfte der Erziehungsdirektion bereits erledigt. Nun muss ich aber noch zwei Postulate erwähnen, welche bei der Gesundheitsdirektion zur Sprache kamen. *Kollege Eggenberg* kritisierte, dass *körperlich geschädigte, meist cerebral gelähmte Kinder* wohl während der Schulzeit in Spezialheimen geschult würden, jedoch nachher auf sich selbst angewiesen seien. Sind die erwähnten Aufwendungen nicht wertlos, wenn nachher für die Weiterbildung nichts mehr gemacht wird? *Regierungsrat Blaser* bestätigte diese Lücke. Er konnte aber bekanntgeben, dass im Rossfeld eine Abteilung für Jugendliche angegliedert werden soll.

Ferner überprüfe man die Errichtung von Wohnheimen für solche Behinderte, die auswärts arbeiten könnten. Dann griff *Kollege Boss* die Zunahme der *Erkrankungen der Wirbelsäule* bei Kindern auf und forderte intensivere Massnahmen zur Erfassung dieser Schäden und deren Heilung. Der *Gesundheitsdirektor* bestätigte die Zunahme dieser Haltungsschäden, welche durch die moderne Lebensweise entstünden. Die Bekämpfung sei aber nicht leicht und hätte durch geschultes Personal zu erfolgen. Innerhalb der Schule sei das wohl nicht gut möglich.

Der einzige Arzt im Rat, *Grossrat Dr. Sutermeister*, beantragte hieraus Diskussion, was ihm vom Rat bewilligt wurde. Das gab ihm Gelegenheit zu ziemlich massiven Angriffen auf unsere Schulen. Wesentlich mitschuldig an der Zunahme dieser Krankheit seien die engen Schulbänke*, überhaupt der ganze Sitzbetrieb. Allzuviel Gedächtniskram, wie Geschichtsdaten lernen, würden bei den Kindern Kopfschwere erzeugen. Er sprach von Pseudobildung und Gedächtnisballast. Das «Töfflifahren» fördere ebenfalls die schlechte Haltung. Ein *Übermass an Aufgaben* würde es den Kindern verunmöglichen, genügend Freizeit zum Spielen und Tummeln zu haben. Deshalb regte er an: Stoffabbau in der Schule, eventuell 5-Tage-Woche und keine Verbotstafeln auf den schön gepflegten Spielplätzen.

Als einziger verteidigte anschliessend *Grossrat Düby* die städtischen Spielplätze, welche rege benützt würden. Sonst aber fühlte sich niemand berufen, diesen wenig schmeichelhaften Ausführungen über unsere Schulen entgegenzutreten. Und das muss uns schon zu denken geben. Wir als Betroffene mussten uns allerdings fragen: «Ja, könnten wir uns überhaupt mit gutem Gewissen wehren?» Man spürte, die Ausführungen Dr. Sutermeisters fanden vielerorts Verständnis, und Gespräche mit Ratskollegen zeigten, dass vor allem das Thema «Schulaufgaben» viele Leute beschäftigt. Wenn mir ein Grossrat erzählt, in einem Progymnasium sei den Schülern gesagt worden: «Ihr habt jetzt sechs Wochen Ferien. Ich gebe euch keine Aufgaben, aber in der ersten Woche nach den Ferien gibt es in dem und diesem und jenem Fach eine Probe, die doppelt oder dreifach zählt, arrangez-vous!», dann kann man ein solches Verhalten nur als Dummheit ersten Ranges bezeichnen. Es ist doch heute eine Tatsache, dass speziell an den Mittelschulen die «freien» Nachmittage längst nicht mehr frei sind;

* Sitzen heute nicht die allermeisten Kinder auf *Stühlen* an *Tischchen*, beide womöglich verstellbar? Nähme mich wunder, wieviel noch in engen Bänken dasitzen müssen! (Red.)

dass an vielen Schulen über den Sonntag gebüffelt werden muss, und wenn man nun den Kindern auf die geschilderte Art noch die Ferien, die doch zur Erholung da sind (oder etwa nicht?) stehlen will, dann kann man nur den Kopf schütteln über solche «Erzieher». Mit welchem Eifer diese Schüler nach den Ferien wieder antreten, kann sich jeder vorstellen. Wenn wir hinter die Kulissen sehen könnten, wenn wir wüssten, wieviel Not und Umtriebe wir mit unserm Verhalten in Hunderte von Familien bringen, wir würden erschrecken. Die Eltern wagen sich nicht zu wehren; denn für den Übertritt in höhere Schulen sind sie auf die Empfehlungen dieser Kollegen angewiesen. Es handelt sich hier um ein Problem, das dem Ansehen unserer Schulen sehr schadet. Viele warten darauf, uns hier bei Gelegenheit die Quittung zu präsentieren. Darum möchte ich in diesem Zusammenhang alle Kollegen und Kolleginnen dringend warnen: «Nehmt um Himmels willen Vernunft an in dieser Sache!»

Entschuldigt, dass ich für einmal etwas abgeschweift und persönlich geworden bin. Aber wenn wir nicht selber zum Rechten sehen, könnten wir gezwungen werden. Und ich muss gestehen, ich bin auch einer von den vielen tausend Vätern, die seit Jahren die Faust im Sack machen.

Hans Tanner

† Max Gehrig

Die 82. Promotion des bernischen Staatsseminars hat innerhalb von 2 Monaten schwere Verluste erlitten. Erst starb unser lieber Promotionspräsident Otto Weibel, Lehrer in Bowil, und vor kurzem mussten wir von Max Gehrig, Lehrer im Bundsacker-Rüschegg, Abschied nehmen.

In der vollbesetzten Rüschegg-Kirche zeichnete Pfarrer Joss das Lebensbild des Verstorbenen, der mit 4 Geschwistern als Lehrerskind in Steinenbrünnen aufgewachsen ist und nach Absolvierung des bernischen Staatsseminars an die Schule Bundsacker gewählt wurde; ihr blieb er sein ganzes Leben lang treu. Wie sehr die grosse und ausgedehnte Gemeinde Max Gehrig schätzte, bewies sie, indem sie ihn bereits mit 27 Jahren zum Gemeindepräsidenten wählte. Während 40 Jahren vertrat der Verstorbene die Gemeinde in Vorstand und Verwaltungsrat der Verpflegungsanstalt Riggisberg. Die Burgergemeinde Rüschegg ernannte ihn schon vor vielen Jahren zum Ehrenburger.

Humor und Durchhaltewillen liessen Max Gehrig, trotz eines früher erlittenen Schlaganfalles, bis kurz vor seinem Tode im Amte verbleiben. Nun wurde er durch Gnade, im Alter von 65 Jahren, vor längerem Siechtum bewahrt.

Kollege Stoll, Gambach, dankte im Namen der Sektion Schwarzenburg und der Promotion dem frohen, leutseligen Kollegen für sein vielseitiges Wirken zu Ehren der Lehrerschaft und sprach auch im Auftrag der Gemeinden Rüschegg und Guggisberg, für welche er nebenamtlich eine enorme Arbeit geleistet hat.

Unter der Leitung von Kollege Indermühle ehrte die Lehrer-Sektion Schwarzenburg Max Gehrig mit zwei Liedern, und A. Loosli verschönerte die Totenfeier ebenfalls mit ergreifenden Vorträgen. Max Gehrig ist nicht mehr, und doch wird er in unserer Erinnerung weiterleben.

rr.

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Einladung zur Jahresversammlung: Mittwoch, den 8. November 1967, Aula des Städt. Gymnasiums Bern-Neufeld (Trolleybus-Endstation Länggasse)

10.00 Eröffnung in der Aula. Vortrag von Herrn Prof. *G. Grosjean*, Bern: *Von der Freiheit und der Verantwortung des geistigschaffenden Menschen im Umbruch der Zeit*

12.30 Mittagessen in der Kantine

14.30 Geschäftssitzung in der Aula

Anschliessend: Besichtigung der Schulanlagen

Traktanden der Geschäftssitzung:

1. Protokoll
2. Mutationen
3. Kassenbericht
4. Jahresbericht
5. Tätigkeitsprogramm
6. Wahlen
7. Anpassung der Statuten
8. Verschiedenes und Unvorhergesehenes

Der Vorstand

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Trachselwald des BLV

Mit einiger Verspätung (Zeitmangel!) kann der Berichterstatter von der Hauptversammlung im Restaurant zum Bahnhof in Lützelflüh berichten. Sie stand dieses Jahr ganz im Zeichen der Trauer und des stillen Gedenkens. Kein zweites Jahr in der Geschichte unserer Sektion hat unter den Aktiven so viele und schmerzliche Lücken gerissen wie das vergangene Berichtsjahr. Fräulein Elisabeth Hugi (Grünenmatt), Gottlieb Kobel (Nyffel bei Huttwil), Hans Leuenberger (Schonegg bei Sumiswald) und Jonathan Feller (Wasen i. E.), alle vier standen noch in der Schularbeit. Mit Ausnahme von Kollege Feller, der noch nicht fünfzig Jahre alt war, stand jedes kurz vor der Pensionierung. Alle vier sind auch, mit Ausnahme von kurzen Stellvertretungen (Lehrerüberfluss!) kurz nach Austritt aus dem Seminar, an die Schulorte gewählt worden, denen sie dann auch die Treue hielten. (Nachrufe und Bild sind von den meisten bereits früher im Schulblatt erschienen.) Verschiedene Kollegen und Inspektor Staub gedachten der Verstorbenen und liessen uns ihr Bild wieder deutlich werden. Dabei wurde uns neu bewusst, wie sehr die Sesshaftigkeit und Verbundenheit der Lehrkräfte, besonders auch in Nebenausorten, von den Eltern geschätzt wird. Wenn man an den Trauerfeiern immer wieder das Wort «Üse Lehrer, üsi Lehrere isch gschtorbe» hörte, so sagt dies mehr als viele Worte. Ohne behaupten zu wollen, dass das Ausharren im gleichen Schulhaus immer richtig sei, zeigten uns doch die Nachrufe, dass die Verbundenheit und das Verwachsensein am Schulort von grösster Bedeutung sind. Stehen nicht gerade diese Werte heute in Gefahr? Der Präsident gedachte aber auch des im 92. Lebensjahre verstorbenen Rudolf Schär (Huttwil), der im Gegensatz zu seinen verstorbenen Kollegen eine lange und schöne Altersruhe geniessen durfte.

Im geschäftlichen Teil, den Peter Rettenmund, Präsident (Gassen) wieder einmal durch ein Lied eröffnen liess (bravo!), wurde von schönen Sektionsversammlungen und Kursen berichtet, und Kassier Heinz Gränicher (Wasen) teilte stolz mit, dass das «Vereins-Riesenvermögen» auf Fr. 2009.– angestiegen ist. Zu denken gab uns, gerade im Hinblick auf die Ehrung der Verstorbenen, die grosse Zahl der Mutationen. Etwas mehr als zwei Dutzend Klassen sind neu ausgeschrieben worden.

Als Ersatz für den verstorbenen Hans Leuenberger (Schonegg) wird uns Kollege Jörn Schulz (Eriswil) an der Delegier-

tenversammlung vertreten. – Schulinspektor Staub gab wertvolle Mitteilungen, unter anderem, dass nicht Gemeinderat und Quartiermeister für die Belegung der Schulhäuser zuständig sind, sondern die Schulkommissionen. Die Erhebung über das Fernsehen zeigte deutlich, dass auch wir die Auswirkungen (meist negative!) zu spüren bekommen. Abschliessend hielt uns Kollege Max Frutiger (Ranflüh) einen interessanten Vortrag über die Geschichte von Lützelflüh. Ganz besonders der Bericht über die Schulverhältnisse im 18. und 19. Jahrhundert vermochte uns Gotthelfs «Schulmeister» näherzubringen. *AZ.*

Wallis-Fahrt der Sektion Interlaken des BLV

An die 30 Unentwegte begaben sich auf die vom Sektionsvorstand vorbildlich organisierte Fahrt ins Wallis, die vor allem dem Besuch der Lonza-Werke in Visp galt. Nach kurzer Orientierung über die Geschichte der Fabrik und den Werdegang der Produkte (vorzugsweise Dünger, Karbid und Ausgangsprodukte für die chemische und Kunststoff-Industrie) erhielt man auf einem längeren Rundgang durch die sich über 30 Hektaren ausdehnenden Fabrikationsanlagen, die man auf der Herfahrt über die immer wieder imponierende BLS-Südrampe in ihrer Gesamtheit hatte überblicken können. Zwei Herren der Betriebsleitung übernahmen die aufschlussreiche Führung durch die verschiedenen Hallen und Produktionsstätten, wo rund 2200 Arbeiter und Angestellte aus Visp und der weiteren Umgebung ihren Verdienst finden. Sehr aufschlussreich waren die Experimente mit flüssigem Sauerstoff, spektakulär der Karbid-Abstich. Nach einem von den Lonza-Werken offerierten Aperitif führte der als umsichtiger Reiseleiter fungierende Sektionspräsident Hans Heubi (Interlaken) zusammen mit einem sicher pilotierenden Chauffeur die muntere Schar im Car hinauf nach Visperterminen, dem Dorf mit den höchstgelegenen Rebbergen Europas. Appetit hatte man unterdessen genug bekommen, und wessen Magen dies vertrug, der bestellte Raclette aus Heidenkäse und trank Heidenwein dazu. Trotz des sich verschlechternden Wetters kam keine schlechte Laune auf. Das Gesehene und Gehörte sowie der Schulmeister-Alltag, dem man für einen Tag entflohen war, boten genügend Gesprächsstoff auf der Heimreise. *jfh.*

Sektion Aarwangen des BLV

Hauptversammlung vom 15. September 1967

Präsident Samuel Herrmann, Langenthal, konnte 50 Kolleginnen und Kollegen aus dem Amt Aarwangen im Gasthof Tell in Bützberg begrüssen.
Die Teilnehmer hörten zuerst eine Sonate von Telemann, dargeboten durch Frl. Schranz, Frl. Egli und Herrn Wüthrich, Bützberg.
Die üblichen statutarischen Geschäfte wurden rasch erledigt. Die wichtigsten Beschlüsse und Meldungen: Die Jubilare und Veteranen der letzten vier Jahre sollen in der nächsten Zeit in festlichem Rahmen geehrt werden. Auch nächstes Jahr wird der Verein die Maireise durchführen. Die Versammlung beschloss fast einstimmig den Beitritt zum Angestellten- und Beamtenkartell Langenthal und Umgebung. Als neue Abgeordnete in die Delegiertenversammlung der Versicherungskasse wurde Frl. Elisabeth Schweiker, Langenthal, gewählt.
Nach der Versammlung erläuterte Hans Adam, Bern, in einem Referat die Vor- und Nachteile einer allfälligen Zusammenlegung des Berner Schulblattes mit der Schweizerischen Lehrerzeitung.
Ernst Troesch, Langenthal, orientierte die Versammlung über die Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für Oberstufenlehrer. Nur der Kanton Bern und Deutschwallis seien in dieser Arbeitsgemeinschaft nicht vertreten.
Heinz Heyder, Langenthal, sprach über die Auswertung der Umfrage «Schule und Fernsehen» in der Sektion Aarwangen.
Mit Vergnügen betrachteten die Versammlungsteilnehmer zum Schluss den neuen Film «D'Churzebärg Rundete» von Fritz Junker, Lotzwil. *Hey*

Elternschulung

Kantonal-bernischer Arbeitsausschuss für Elternschulung
Ausbildungskurs von Elternschulungsleitern vom 11.–16. September 1967 im Schloss Münchenwiler

Alle zwei Jahre findet im Schloss Münchenwiler ein Grundschulungskurs für Frauen und Männer, die sich für das Gebiet der Elternschulung interessieren, statt. Je länger je mehr zeigt es sich, dass infolge der tiefgreifenden Änderungen in der Gesellschaftsstruktur die Elternbildung ein Bedürfnis geworden ist. Die Notrufe in den Zeitungen und Fachblättern über den Zerfall des Familienlebens häufen sich. Das zunehmende Interesse vieler Eltern für Veranstaltungen in Form von Elternabenden gibt ebenfalls zu denken und rechtfertigt den gründlichen Ausbau dieses Gebietes, wie ihn der kantonal-bernische Ausschuss für Elternschulung auf dem Programm hat.

Dieses Jahr fanden sich gegen 30 Teilnehmer für einen solchen Schulungskurs zusammen. Geleitet wurde er von Frl. *Verena Blaser*, Lehrerin in Biel, einer Persönlichkeit mit grossem Verantwortungsbewusstsein und reicher Erfahrung. Als Referenten für die Vorträge konnten bekannte Fachleute gewonnen werden: Über Familie und Gesellschaft in der heutigen Zeit sprach Frl. *P. Lotmar*, Dozentin für Soziologie, Zürich, ferner Herr Dr. med. *Züblin*, Bern, über die Entwicklung des Kindes und des Jugendlichen. Die Themen «Mann und Frau», «Die Ehe im Alltag» waren Herrn Pfr. *Schweingruber*, Zürich, anvertraut. Zwei Kursleiterinnen, welche schon mehrere Jahre in der Elternschulung tätig gewesen sind, Frau *Kundert* und Frau *Flück*, Bern, orientierten über die Gestaltungsmöglichkeiten und die Organisation von Elternabenden, ferner Frl. Blaser über die Gesprächsführung in der Gruppe.

Nach den Referaten wurde der dargebotene Stoff unter der kundigen Leitung von Frl. Blaser besprochen und verarbeitet: wie intensiv das Gehörte uns jeweils beschäftigte, bewiesen sehr lebhafte Rede und Gegenrede der Teilnehmer, und wieder einmal erwies es sich, dass das direkte Gespräch für uns Menschen etwas vom Wertvollsten, das wir haben, darstellt. Vieles gewann dadurch an Tiefe und wurde uns so recht ins Bewusstsein gerückt. Bewusst wurde uns am Schlusse aber auch, dass wir, obschon durch diese Woche reich beschenkt, doch erst am Anfang stehen. Um Elternabende fruchtbar zu gestalten, braucht es neben eigener Erfahrung und Reife viel Wissen, das sich erst in Jahren erwerben lässt. Die Kursleiter haben uns deshalb zur persönlichen Weiterbildung eine Liste von Buchtiteln in die Hand gedrückt. Auch wird den kommenden Winter über in Bern in regelmässigen Zeitabständen weitergearbeitet; hoffentlich können sich viele Kursteilnehmer diese Zusammenkünfte zeitlich leisten.

Die beispielhafte Durchführung des Kurses liess uns auch erahnen, wieviel Einsatzbereitschaft und Helferwille hinter der Elternschulung steckt. Vorab sei daher Frl. Blaser und auch Frl. Neukomm, der administrativen Leiterin, von Herzen gedankt für alles, was sie uns geboten haben. Unser Dank gebührt ebenfalls den Referenten, dem Arbeitsausschuss und dessen Trägerorganisationen. *Elsi Adam*

Sonderschulheim für praktisch bildungsfähige Kinder

3053 MÜNCHENBUCHSEE
PC: 30 – 4450 Tel. 031 86 00 67

Aktion: Berner Schulen

Kampf dem Schlecken!

Eine gute Lösung fand die Lehrerschaft eines Schulkreises in Thun:

Einige Tage vor den Sommerferien verteilten sie den Schülern den folgenden Aufruf:

«Liebe Kinder,

im Kinderheim Mätteli in Münchenbuchsee sind Kinder untergebracht, die körperlich und geistig schwer behindert sind. Die bernischen Schulen haben es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Kindern ein Schwimmbecken bauen zu lassen. Diese Aktion heisst:

Gesunde Schüler helfen ihren behinderten Kameraden.

Wir wollen auch mitmachen. Wenn die Ferien vorbei sind, bringt Ihr Eurer Lehrerin oder Eurem Lehrer die Geldspende, die Ihr beitragen möchtet. Das Geld aber sollt Ihr nicht einfach von Euren Eltern ‚betteln'. Versucht es selber irgendwie zu verdienen oder verzichtet einmal auf ein Vergnügen oder auf eine Schleckerei und spendet den Betrag, den es Euch gekostet hätte.

Dieser Zettel soll Euch die nächsten fünf Wochen gelegentlich an die Mätteli-Kinder erinnern, die ihre Ferien nicht geniessen können wie Ihr. Helft mit, Ihnen ein Schwimmbecken zu bauen!»

Das hocherfreuliche Resultat dieser Aktion darf sich sehen lassen:

Fr. 1465.– wurden auf unser PC 30 - 4450 einbezahlt! Bravo!

Verschiedenes

Helvetas
Herbstsammlung 1967 vom 20. Okt. bis 10. Nov.

Die Ortsgruppe Bern sammelt für Jiri

Sie glaubt, dass ein *gezieltes Projekt*, die aufblühenden Hilfswerke im Hochtal von Jiri, die man im Film «Dschai Nepal», durch Dias und Illustrationen dem Schüler vor Augen führen kann, dessen Interesse und Einsatzfreudigkeit kräftiger weckt als allgemeine Hinweise auf Entwicklungshilfe. Wir empfehlen den Servietten- und Zündhölzliverkauf in den Schulklassen, sind aber auch dankbar für jede andere Lehrer- und Schüleraktivität.

H. St.

Erziehungsberatungsstellen Bern, Burgdorf, Thun

Eine Bitte!

Da die Zahl der Anmeldungen an unseren Beratungsstellen ständig zunimmt, sind wir bei der auch bei uns herrschenden Personalknappheit darauf angewiesen, Anmeldungen wegen Schulfragen, die auf einen *bestimmten Termin* erledigt werden sollten, auch rechtzeitig zu erhalten.

Von Neujahr bis Ostern herrscht bei uns «Saison», aus begreiflichen Gründen. Wir bitten darum die Lehrerschaft und die Schulbehörden dringend, *Anmeldungen für Hilfsschuleinweisungen, Heimeinweisungen und dergleichen wo immer möglich vor Weihnachten* an uns zu senden, da sonst keine Gewähr für eine fristgerechte Erledigung gegeben werden kann (Anmeldungen bitte *schriftlich* und nicht telephonisch).

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis.

Von den letzten Träumen
dämmernden Morgens noch geplagt,
hebe ich verwirrt das Haupt...

Da jagt
der Wind ein klirres Blatt
ans Fenster, und heute
ist es Herbst.

Von einem Tag zum andern,
Sommer, ist's geschehen,
dass du starbst.

Die Vögel und die Winde
wandern.

G. Bergmann

L'ÉCOLE BERNOISE

Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois

Mercredi 21 juin, à 9 heures, à l'Hôtel de Ville de Berne

Présidence: Fritz Gerber, Zweisimmen, président de l'Assemblée des délégués.

Présents: 114 délégués ayant le droit de vote, le Comité cantonal, le secrétaire central, les présidents des deux Commissions pédagogiques, le président de la Commission des traitements et de l'assurance, un certain nombre de présidents de sections, les vérificateurs de comptes, les trois rédacteurs, quelques députés au Grand Conseil et au Conseil national, et d'autres hôtes éminents: au total, 180 personnes en chiffres ronds.

1. Ouverture de l'assemblée

Le président *Fritz Gerber* souhaite à tous une cordiale bienvenue, puis il salue tout particulièrement notre collègue *Maurice Péquignot*, de Saignelégier, nouveau président du Grand Conseil bernois. Au nom de tout le corps enseignant du canton, il le félicite pour son élection et lui souhaite une fructueuse année de présidence. La plus jeune apprentie de bureau de la SIB, tout de blanc vêtue, lui offre des fleurs, sous de vifs et chaleureux applaudissements. D'autres applaudissements accueillent le salut spécial adressé à M. *René Baumgartner*, ancien rédacteur français de *L'Ecole bernoise*, qui a œuvré fidèlement au service de la SIB durant des décennies. Puis le président s'adresse à l'assemblée en ces termes:

Mesdames et Messieurs,

En notre temps de hâte, les rétrospectives paraissent démodées. Nous voulons pourtant jeter un regard en arrière, car il convient que la SIB, en cette présente assemblée des délégués, se souvienne de l'époque où un certain nombre d'hommes résolus ont entrepris, malgré l'hostilité publique, de grouper en une société les enseignants de la ville et de la campagne. Il y a 75 ans – c'était en automne 1892 – 46 collègues, délégués de 23 circonscriptions, se réunissaient en assemblée constitutive. Le premier procès-verbal nous renseigne sans équivoque sur leurs intentions: «Les courants sociaux de notre temps agitent des milieux toujours plus étendus. Le corps enseignant bernois aussi, dans le besoin, veut se fonder sur ces mots: Unis, même les faibles deviennent forts.» Les fondateurs de notre société ne se souciaient pas seulement d'une amélioration de leur sort matériel mais de l'éducation du peuple et de la revalorisation de nos écoles. Chacun était convaincu de la nécessité d'une association professionnelle. Leur fidélité et leur enthousiasme pour l'école les amenèrent, pour sortir de conditions médiocres, à lutter énergiquement en faveur de la loi progressiste de 1894. Les citations suivantes prouvent avec quelle fougue on s'engageait: «On ne prendra pas garde à nous tant que nous ne défendrons pas sans crainte nos intérêts» et «Aussi longtemps que nous parlerons la langue des agneaux, on n'accordera aucune attention à notre voix».

L'attitude énergique de la Société des instituteurs aida au succès de la loi. Son acceptation marqua un tournant et un progrès pour les écoles bernoises.

La Société des instituteurs s'épanouit en une puissante organisation. Nous en sommes reconnaissants à ses fondateurs. Elle est aujourd'hui un facteur avec lequel le peuple et les autorités doivent compter. A l'avenir aussi, elle sera capable d'accomplir de grandes choses, si ses membres sont persuadés de sa raison d'être et savent rester solidaires.

Feuilleter les annales de la SIB, c'est jeter un regard sur des temps troublés. Il y aurait beaucoup à dire sur l'agitation, les luttes et les impatiences, voire d'indignes querelles, dont ils sont marqués, mais aussi sur la façon dont on a triomphé de toutes les difficultés imaginables. Sûr de sa démarche et conscient des buts à atteindre, le corps enseignant bernois put s'assurer un revenu convenable, une formation meilleure et une considération accrue.

Depuis cette époque, des dizaines d'années se sont écoulées. Les rapports annuels témoignent des tâches que l'école et les autorités ont eu dès lors à maîtriser. Avec l'époque actuelle surgissent de nouveaux et difficiles problèmes. Dans les circonstances présentes – état de prospérité et emprise de la technique sur le monde quotidien – les exigences de l'éducation deviennent tellement grandes que nous sommes plus que jamais dépendants les uns des autres dans notre mission importante et ardue. Plus que jamais, donc, il faut pouvoir exiger de chaque maître un plus grand intérêt personnel pour notre profession. L'appartenance à la SIB ne saurait se restreindre au paiement des cotisations annuelles, en restant indifférents à de nombreuses questions capitales. Les bases traditionnelles de notre système scolaire ne permettent plus qu'à peine de faire face aux difficultés croissantes que suscite notre époque.

Dans une mesure beaucoup plus grande que précédemment, le succès scolaire de l'élève dépend de la personnalité du maître. Ce qui doit être atteint à l'école publique, c'est une large extension de la relation maître-élève. Le maître est aujourd'hui contraint d'assumer des tâches éducatives qui n'existaient pas autrefois ou qui restaient du ressort du milieu familial. De l'éducateur, on attend davantage d'engagement intérieur, de conscience de ses responsabilités. Il y a là une des exigences les plus sérieuses en faveur d'une formation plus vaste et approfondie. Septante-cinq ans après sa fondation, la SIB reste persuadée que la préparation professionnelle du maître doit être améliorée. Elle s'y emploie avec décision.

Dans un ouvrage qui mérite lecture, «Schule im Wohlfahrtsstaat» («L'école dans un Etat prospère»), des voix compétentes déclarent nettement que nous n'éduquons pas nos enfants en vue de la prospérité, mais que la prospérité de notre époque devrait servir à promouvoir une éducation plus réfléchie, mieux motivée. Il nous reste de nombreux problèmes à résoudre. Sur bien des conséquences contestables qu'entraîne la conjoncture, nous n'avons que peu d'influence, ou une influence tout immédiate, sans lendemain; mais nous pouvons et devons en combattre d'autres avec courage et fermeté.

Dans nos discussions et décisions, nous ne devrions pas être exagérément prudents, sinon nous courons le risque de tomber dans une certaine stagnation, voire stérilité. Les conversations des maîtres entre eux et avec les gens de tout milieu peuvent exercer une action profonde.

Nous savons que l'idéal professionnel de beaucoup de maîtres est souvent refroidi par les opinions erronées de parents incompréhensifs. Il n'est pas toujours facile, pour de jeunes éducateurs, de prendre les mesures nécessaires au moment voulu. C'est pourquoi il est extrêmement important que, dans les questions épineuses, ils se sentent soutenus par leurs collègues de travail comme par la SIB dans son ensemble.

Nous sommes reconnaissants à notre nouveau directeur de l'Instruction publique d'avoir apporté à notre collaboration une réjouissante amélioration. Nous remercions le conseiller d'Etat Kohler de sa prise de position favorable à l'égard des besoins de l'école et du corps enseignant, et aussi parce qu'il est résolu, en dépit de la pénurie de moyens financiers de l'Etat, à éviter les régressions dans le système scolaire et à orienter les efforts vers l'essentiel.

Vous tous, chers collègues, vous êtes, en tant que délégués de la SIB et présidents de sections, appelés à collaborer énergiquement, dans l'intérêt de la jeunesse qui nous est confiée et dans l'intérêt de notre profession, à la solution de nombreux problèmes.

Si nous voulons continuer à progresser, nous avons besoin de la collaboration et de l'appui actif de tous nos membres. C'est notre vœu que la SIB, et avec elle l'école bernoise, marchent vers un avenir heureux.

Le secrétaire central donne ensuite lecture de *la liste des collègues décédés* durant l'année écoulée (voir *L'Ecole bernoise* No 35, du 2/9/67, page 307), et l'assemblée honore leur mémoire.

2. Désignation des scrutateurs et des traducteurs

Sont désignés comme scrutateurs les collègues *Otto Frey* (Laupen), *Kurt Täschler* (Langnau) et *Ernst Künzi* (Studen); *Lucien Bachmann* (Bienne) et *Richard Schori* (Berne-Bümpliz) fonctionnent en tant que traducteurs.

3. Procès-verbal de l'Assemblée des délégués de 1966

Le président renvoie au texte publié dans *L'Ecole bernoise* No 33/34 du 20 août 1966 (respectivement No 32 pour la version française). Aucune objection n'étant faite et la lecture n'étant pas demandée, le procès-verbal est considéré comme accepté et son auteur remercié.

4. Approbation de l'ordre du jour et fixation du nombre des votants

Aucune modification ou adjonction n'est proposée.
Sont présents 114 délégués ayant le droit de vote.

5. Rapports annuels

Avant qu'on aborde l'examen des différents rapports, *Hans Egger*, président de la Commission pour la formation du corps enseignant, prend la parole. Son exposé peut être résumé comme suit:

C'est à la suite d'une décision prise par l'Assemblée des délégués de 1966 que le Comité cantonal SIB a créé, l'automne dernier, la Commission pour la formation du corps enseignant. Celle-ci a reçu mandat d'étudier les solutions en vigueur en Suisse et à l'étranger et de chercher quelles possibilités pourraient s'offrir de développer la formation des enseignants dans le canton de Berne.

La commission a commencé par s'informer à fond sur les systèmes de formation actuels. Elle a examiné leurs particularités et les a comparées entre elles. Elle s'est inquiétée des principaux motifs de critique à l'égard de ces systèmes, ainsi que du sens et de la portée des projets de réformes existants. Nous voulions, sans parti pris, et indépendamment des problèmes partiels actuellement discutés, nous faire une opinion personnelle.

Sur la base de ces travaux, nous sommes parvenus aux constatations suivantes:

1. Il faut maintenir, mais en la développant, la formation par les Ecoles normales.
2. Le temps d'études doit être prolongé.

La commission a pris ces décisions à l'unanimité, sans abstentions.

Le plan de notre travail futur est le suivant:

1. Formation de base par l'Ecole normale.
2. Formation complémentaire et perfectionnement différencié, en partie obligatoires, dans une deuxième phase destinée à prolonger et approfondir la formation de base.

Les détails de ce plan d'ensemble – par exemple, la durée ou l'organisation des deux phases – n'ont été jusqu'ici discutés que partiellement. C'est pourquoi nous ne pouvons pas encore faire de propositions à ce sujet. La prochaine étape de notre travail aura justement pour objet de préciser ces ques-

tions. Il faut, sur ce point, examiner tout particulièrement les problèmes de la deuxième phase et rechercher des solutions qui puissent être aménagées à partir des conditions actuelles. Ce travail doit être poursuivi en premier lieu par la commission; ce n'est qu'ensuite qu'il pourra être repris en discussion générale au sein de la SIB.

Ce rapport est accepté avec satisfaction; Hans Egger et sa commission sont remerciés de leur travail considérable.

a) Rapport du Comité cantonal

Le Comité cantonal a fait remettre aux délégués un projet de résolution visant à prendre position au sujet des ordonnances d'exécution de la loi sur les traitements du corps enseignant relatives aux prestations de logement et aux allocations communales. Le président cantonal, *Rudolf Strahm*, commente ce texte et annonce que le décret concernant la Caisse d'assurance du corps enseignant est en préparation. Le secrétaire central précise qu'on espère voir le Grand Conseil approuver ce décret lors de sa session de septembre, et qu'au demeurant les simplifications envisagées ne devront en aucun cas aboutir pour les assurés à des prestations moindres.

Quelques collègues prennent la parole au sujet de ce projet de résolution. On trouve généralement injuste que, sur les huit classes d'indemnités de logement prévues par les dispositions d'exécution de la loi sur les traitements, le Conseil d'Etat ait décidé de ne valider que les cinq premières, tout en limitant encore les allocations communales. La discussion fait ressortir combien ces décisions agissent défavorablement pour beaucoup de collègues (Langnau, Bienne, Steffisbourg). Bienne, par exemple, a mis au point, après des années de travail, un régulatif des traitements jugé satisfaisant par le corps enseignant; mais les améliorations de salaire projetées ont été rendues illusoires par les décisions du Conseil exécutif. Tous les participants à la discussion appuient énergiquement la résolution. Quelques compléments de détail sont proposés, puis le président donne lecture du texte définitif de la résolution (voir *L'Ecole bernoise* No 27/28, du 8/7/67, page 257); celle-ci reçoit une approbation unanime.

Puis le secrétaire central signale le fait que les trois associations (SIB, personnel de l'Etat, VPOD) sont en train de préparer une requête en vue d'obtenir une amélioration du salaire réel; le précédent ajustement ayant eu lieu il y a trois ans, on estime venu le moment d'une nouvelle adaptation.

b) Rapports des Commissions pédagogiques

Le rapport pour la partie alémanique du canton a paru dans *L'Ecole bernoise* No 22, du 3/6/67; le président, *Rudolf Schröer*, y renvoie et réclame la collaboration active des sections. Pour le Jura, *Marcel Farron* s'exprime brièvement (voir *L'Ecole bernoise* No 25, du 24/6/67). La parole n'est pas demandée au sujet de ces rapports.

c) Rapports sur «L'Ecole bernoise» et la «Schulpraxis»

Les rédacteurs n'ont rien à ajouter aux rapports publiés dans *L'Ecole bernoise* (No 22, du 3/6/67). En revanche, notre collègue *Paul Köchli*, président du Comité de rédaction et membre du Comité cantonal, demande la parole. Il déclare:

Le Comité cantonal m'a chargé de vous informer brièvement de ce que sont les positions dudit Comité et du Comité de rédaction au sujet de *L'Ecole bernoise*.

Jusqu'en 1923, la *Berner Schulblatt* a été l'«organe du corps enseignant progressiste» du canton de Berne et pouvait, en tant que tel, s'exprimer à son gré. Reprise par la SIB en 1923, *L'Ecole bernoise* est depuis lors le porte-parole, neutre politiquement et confessionnellement, de la Société des instituteurs bernois et de ses sections. Année après année, le Comité cantonal s'est soucié d'y accueillir toutes les voix qui se sont exprimées sur les problèmes de l'école et ceux du statut des enseignants, pour autant que la discussion objective y prît le pas sur les polémiques de tout genre.

Certes, l'auteur d'un article peut être déçu ou mécontent de voir son travail refusé – surtout quand il a quelque chose sur le cœur. Quand se présentaient des articles fondés sur de fausses hypothèses ou ignorant les développements les plus récents d'une affaire, les mandataires du Comité cantonal ont toujours pris contact avec les auteurs et essayé d'éclaircir la situation par le dialogue. Presque toujours, les intéressés ont été disposés à corriger leurs textes, à les ajourner ou à les retirer. Car il n'y a rien de plus déplaisant, pour le Comité cantonal, que de devoir, dans le numéro suivant de *L'Ecole bernoise*, mettre un collègue en face de ses erreurs et, par là, le désavouer. Le Comité cantonal a sans cesse tenté, en prenant les devants, d'éviter des cas aussi désagréables et pénibles.

La position du Comité de rédaction est définie par le chapitre III du Règlement No 4. Ce comité est avant tout un organe consultatif pour le Comité cantonal et l'instance de recours pour les membres qui, par suite du refus d'un article, ont un grief à formuler contre les rédacteurs. Selon l'article 9, le Comité de rédaction tranche définitivement, sans possibilité de recours auprès du Comité cantonal.

D'après le chapitre III du Règlement No 4, tous les membres du Comité de rédaction appartiennent au Comité cantonal (article 12). C'est naturellement le devoir des rédacteurs et du Comité de rédaction d'informer en temps voulu le Comité cantonal sur tous les articles qui pourraient provoquer des tensions ou des difficultés au sein du corps enseignant ou à l'encontre des autorités. Nous sommes conscients que nous devons constamment, dans ce domaine, nous laisser guider par l'intérêt général de la Société des instituteurs bernois. C'est pourquoi il n'est pas toujours aisé de décider si un article doit être publié ou non, tout particulièrement lorsqu'il s'agit de questions qui prêtent à contestation auprès des autorités. Sur ce point, nous croyons que ce qui peut le mieux atteindre le but visé, ce ne sont point des articles au ton provocateur mais l'objectivité, la fermeté et l'entregent, ainsi que la bonne volonté réciproque dans la prise de contact et la discussion au sens le plus large. Un arrangement doit, au vrai, intervenir tôt ou tard, si nous gardons conscience qu'à l'arrière-plan se tient l'électeur, lequel décide finalement des lois qui nous régissent.

Le Comité cantonal vous invite à considérer de ce point de vue les remarques qu'il a fait paraître dans *L'Ecole bernoise* No 2, du 15 janvier 1967, pages 12–15. Il n'a jamais été envisagé de censure par le Comité cantonal – comme il semble que certains collègues, d'après ce qu'ils ont écrit, l'ont cru. Mais le Comité cantonal tient à ne laisser aucun collègue se compromettre; il doit par ailleurs veiller à ce que ne naisse aucune incertitude auprès des autorités quant au point de vue adopté dans chaque affaire, au nom de la Société, par les organes responsables. Au surplus, le Comité cantonal a été et reste toujours disposé à aider des collègues à entrer en discussion avec les autorités pour dissiper des malentendus ou assurer audience à des plaintes justifiées.

J'espère que vous pourrez approuver ces remarques et qu'il vous sera possible de renseigner vos sections sur les positions du Comité cantonal et du Comité de rédaction, pour autant que leurs membres souhaitent en être informés. Pour conclure, je ne voudrais pas négliger de rappeler que nos rédacteurs sont toujours reconnaissants de recevoir des articles sur tous les sujets, écrits de façon objective. C'est à son contenu et à sa tenue que *L'Ecole bernoise* est redevable de sa force ou de sa faiblesse.

d) Rapport sur le home d'étudiants

Fritz Zumbrunn, administrateur du home, ajoute quelques mots au rapport qui a été publié *(L'Ecole bernoise*

No 22, du 3/6/67). La maison – dont chaque membre SIB est copropriétaire! – est utilisée en plein et toujours occupée: de nombreuses requêtes ont même dû être refusées. Les demandes de chambres sont prises en considération dans l'ordre d'arrivée, de telle sorte qu'aucun «étranger» ne doive être congédié pour que le fils ou la fille d'un membre de la SIB puisse y trouver place. Même pendant les vacances, le home a été largement occupé (par des participants à des cours de vacances donnés à Berne) et a suscité l'approbation de collègues de toute la Suisse.

e) Rapport du Comité pour Nyafarou

(voir *L'Ecole bernoise* No 22, du 3/6/67)

Il serait regrettable que la SIB se trouve empêchée, par quelque événement que ce soit survenant dans les pays en voie de développement, de poursuivre cette belle œuvre. *Uli Lüthi*, le président toujours si dévoué du Comité pour Nyafarou, s'adresse à l'assemblée en ces termes:

Dans son livre «Dem Gewissen verpflichtet» [1]), l'ancien conseiller fédéral Wahlen présente l'aide au tiers monde comme le problème essentiel du monde d'aujourd'hui, celui qui le confronte à son destin. Il s'agit ici d'un destin qui sera aussi le nôtre. Et ailleurs on peut lire: «Dans un monde qui ne cesse de se rapetisser, et qui est appelé à résoudre des problèmes toujours plus lourds, nous avons à prendre une part toujours croissante de responsabilités.»

Nous, Suisses, sommes donc coresponsables de ce qui se passe dans le monde actuel. La détresse de nos semblables en Afrique et en Asie ne peut nous laisser indifférents. Le sort de nos frères de couleur nous concerne tous: ils ont droit, tout comme nous, à une existence digne d'êtres humains. En tant que maîtres, nous avons le noble devoir d'influencer dans ce sens la génération montante. Une occasion unique nous en est fournie par l'aide active au développement.

Dans cette perspective, la SIB a cherché, il y a quelque années, un parrainage qui pût convenir. Lorsqu'elle s'est décidée en faveur de Nyafarou, en Rhodésie du Sud, elle n'avait pas l'intention de convertir en bienfaiteurs de cet établissement les seuls enseignants déjà membres d'Helvetas, de l'Heks ou de l'Aide suisse à l'étranger. Au contraire, la SIB voulait avant tout faire appel à ceux de nos collègues qui n'avaient, jusque-là, pas encore contribué à une aide aux pays en voie de développement.

N'est-ce pas une tâche particulièrement faste pour maîtres et élèves que d'aider à construire une école plutôt qu'une usine électrique ou une ferme avicole?

La somme d'un peu plus de 100 000 francs, récoltée jusqu'ici par notre jeunesse scolaire, a été réellement affectée, jusqu'au dernier centime, au bien de l'école montagnarde de Nyafarou. Elle n'a pas disparu dans la bourse d'employés du gouvernement, pour que ceux-ci puissent rouler en Cadillacs ou même acheter du matériel de guerre.

Je n'ai pas besoin de vous renseigner sur Nyafarou. Vous avez pu lire dans *L'Ecole bernoise* des articles détaillés sur ce sujet. Mon seul devoir est de remercier de grand cœur pour leur engagement tous les collègues qui ont soutenu notre œuvre et d'encourager les autres à y collaborer.

Il n'est pas difficile, pour un maître, d'enthousiasmer ses élèves pour une telle tâche, s'il est lui-même convaincu de la nécessité d'aider. Il trouvera toujours les voies et moyens de soutenir énergiquement notre action.

Ce n'est pas seulement l'argent qui est en jeu: il serait si facile d'évoquer l'image de la goutte d'eau tombant sur une pierre brûlante... Il s'agit bien davantage d'éveiller dans nos écoles compréhension et sympathie pour ces êtres humains qui vivent dans la zone d'ombre du globe et qui, sans notre aide, s'enfoncent toujours plus profond dans la boue de la misère.

Un étudiant africain conclut par ces mots un article publié dans la «Berner Tagblatt»: «J'ai le sentiment que la paix ne s'instaurera jamais, tant que les hommes n'apprendront pas à s'aimer mutuellement comme des frères, sans égard à la couleur, à la race ou à la croyance.»

Pour terminer, chers collègues, je voudrais vous donner traduction d'un passage de la dernière lettre que j'ai reçue du maître africain de Nyafarou, Booker Mwedzi. Ce qu'il y a d'émouvant, c'est la profonde gratitude qui s'exprime dans ces lignes:

«Je vous remercie de toute l'aide apportée à notre école de Nyafarou. Vous seuls avez permis de faire de ce lieu ce qu'il est devenu. Je demande pour vous la bénédiction de Dieu et la continuation de sa grâce. Nous vous ferons connaître les petites choses de notre vie quotidienne et nos grands projets d'avenir, car il reste beaucoup à faire. Nos salutations cordiales et sincères à vos familles et à vos élèves. Grand merci de vos égards.

Votre collègue Booker Mwedzi, de Nyafarou.»

f) Rapport de la Centrale d'information pour le perfectionnement professionnel

(voir *L'Ecole bernoise* No 23, du 10/6/67)

L'animateur de la centrale, *Hans Schmocker*, communique que la collaboration avec les sections, à qui elle veut justement être utile, a bien joué. Il constate que l'intensité du travail de perfectionnement ne se relâche pas, même si les collègues éprouvent des déceptions d'ordre syndical (questions de traitement). Il se fait un devoir de remercier cordialement tous ceux qui travaillent dans ce domaine. Ses remerciements vont aussi à la Direction de l'instruction publique, qui aide à financer les cours mis sur pied. Il est pourtant dommage que la pénurie de moyens financiers sur le plan cantonal fasse sentir ses effets jusque dans l'organisation du perfectionnement pour le corps enseignant.

g) Action des écoles bernoises: le home Mätteli à Münchenbuchsee

Il faut espérer que cette œuvre en faveur des enfants handicapés physiquement et intellectuellement rencontrera le même succès que celui qu'a connu en son temps le home scolaire du Rossfeld. L'action vient de commencer. Mme *Elsa Gloor-Steuri*, présidente du Comité d'action, parle au nom du Comité cantonal:

Le home du Mätteli, à Münchenbuchsee, a ouvert ses portes, fin avril, à environ 80 enfants d'âge scolaire, handicapés intellectuellement et physiquement. Nous sommes redevables de l'existence de ce home à l'initiative de la Société pour le home de jeunes filles du Château de Köniz. Cette association privée n'aurait pas pu, sans l'aide substantielle du canton et de l'assurance-invalidité, ériger un home aussi heureusement et rationnellement aménagé. Mais, ici aussi, quelque vœux sont restés inexaucés.

Ainsi que vous l'avez appris par *L'Ecole bernoise*, le Comité cantonal de la SIB a lancé une action auprès des classes du canton. Comme ce fut le cas, en son temps, pour la construction du bâtiment scolaire du Rossfeld, les élèves doivent être invités, pour marquer leur reconnaissance d'avoir un corps sain et normalement constitué, à offrir un franc en faveur de leurs camarades handicapés. De l'avis du comité, cette modeste offrande ne prend tout son sens que si elle est liée à une prestation personnelle. La feuille imprimée, adressée à chaque maître ces jours-ci, indique comment les élèves pourraient payer de leur personne. Espérons que cette feuille, au milieu de la hâte des préparatifs de vacances, ne passera pas par mégarde dans la corbeille à papier mais qu'elle portera ses fruits au cours du trimestre d'automne.

Le résultat de nos efforts doit permettre d'aider à la construction, au home du Mätteli, d'un petit bassin de natation, cou-

[1]) Publié en français sous le titre «L'Ambassade permanente» (Editions L'Age d'homme, Lausanne, 1966.) (Réd.)

vert et chauffable. Nous savons tous qu'un handicapé peut mouvoir ses membres plus facilement dans l'eau. Contribuons donc à donner l'occasion aux enfants du Mätteli, si fortement handicapés, de s'ébattre dans l'eau en compagnie de leurs semblables.
La Société des institutrices a fait un premier effort en 1963 déjà: un bazar très réussi, organisé dans la cour de l'Hôpital des Bourgeois, à Berne, rapporta le précieux montant de 45 000 francs.
A tous les bienfaiteurs, anciens et futurs, nous disons, au nom des hôtes du Mätteli, un cordial merci pour leur aide!

L'assemblée ayant pris connaissance de ce rapport supplémentaire, *tous les rapports annuels sont ensuite acceptés en bloc et à l'unanimité.*

Avant qu'une pause vienne interrompre les débats, notre nouveau conseiller juridique, *Me Werner Rindlisbacher*, avocat, saisit l'occasion de se présenter à l'assemblée; il remercie de la confiance que la SIB met en lui.

6. Comptes

Le président renvoie aux extraits de comptes qui ont été remis aux délégués et qui concernent la caisse centrale, le fonds de secours, la caisse de remplacement du corps enseignant primaire, l'immeuble de la Brunngasse 16, ainsi que le home d'étudiants. (Un résumé de ces comptes a paru dans *L'Ecole bernoise* No 23, du 10/6/67.) La parole n'est pas demandée; et *l'ensemble des comptes est accepté à l'unanimité* après lecture, par notre collègue *Théo Lüscher*, du rapport de vérification ci-après:

En vertu du mandat qui leur a été confié, les vérificateurs soussignés ont contrôlé, du 12 au 14 avril 1967, tous les comptes de l'exercice 1966/1967.
De nombreux pointages et la vérification d'une période déterminée ont démontré la parfaite concordance entre les pièces justificatives et les écritures. Le compte du «Home d'étudiants», les espèces en caisse, les carnets d'épargne et les valeurs déposées auprès de la Banque Cantonale de Berne ont été contrôlés de manière approfondie.
L'établissement et la présentation de toute la comptabilité témoignent de la conscience de Mlle M. Schaller dans l'accomplissement de sa tâche.
Nous proposons à l'Assemblée des délégués d'approuver les comptes et d'en donner décharge au secrétaire central et au Comité cantonal.
Nous tenons à remercier chaleureusement M. M. Rychner et ses collaboratrices de leur travail remarquable accompli au service de la Société des instituteurs bernois.

Berne, le 14 avril 1967

Les vérificateurs: *Eric Adam*
Kaspar Dreier
Hans Flückiger
Théo Lüscher
Walter Raaflaub
Rosmarie Trunz-Rupp

Lors de l'assemblée des délégués de l'année précédente, suggestion avait été faite d'examiner s'il ne serait pas plus avantageux et plus efficace de confier le contrôle des comptes à un *bureau fiduciaire*. Le président du Comité directeur, *Peter Michel*, renseigne à ce sujet:

Les frais pour le travail du bureau fiduciaire atteindraient 750 à 1000 francs, mais les honoraires des vérificateurs seraient considérablement diminués, de sorte qu'il faudrait prévoir seulement 300 francs de frais supplémentaires, en chiffres ronds. Nos vérificateurs pourraient envisager leur tâche autrement, en ce sens qu'ils auraient à contrôler la justification des différentes dépenses. Le Comité cantonal propose d'appliquer la nouvelle solution à titre d'essai pour la prochaine année. L'assemblée s'en montre d'accord à l'unanimité.

7. Budget/Dons

La parole n'est pas demandée au sujet du budget (dont un exemplaire a été remis à chaque délégué). Le *secrétaire central* donne quelques explications à propos du *budget des publications:* le montant d'abonnement à la *Schweizerische Lehrerzeitung*, de 7 fr. 20 par membre, n'est valable que pour cette année, soit pour la *durée d'essai* de la fusion; comme on ne connait pas encore le résultat de la nouvelle hausse des prix dans l'imprimerie, on ne peut pas établir de données précises pour les dépenses de 1968, mais il faut s'attendre à une augmentation de frais de 10%; le rendement de la publicité reste aussi un facteur d'incertitude.

Pour chaque membre, les paiements à la caisse centrale s'établissent ainsi:

L'Ecole bernoise, Schweizerische Lehrerzeitung, Educateur	Fr. 31.—
Cotisations SIB	Fr. 39.—
Cotisation du 75e anniversaire (fonds pour logements de retraités)	Fr. 5.—
Total	Fr. 75.—

Il faut mentionner que ces contributions, obligatoirement exigées de chaque membre de la SIB, si on les calcule en ‰ d'un traitement de maître primaire, n'ont pas augmenté par rapport à 1939 (année habituelle de comparaison) mais sont au contraire nettement plus basses.

Le budget est *approuvé à l'unanimité*, de même que la liste des dons suivants:

Dons	Fr.
Fondation suisse pour orphelins d'instituteurs	500.—
Société bernoise des instituteurs et institutrices abstinents	100.—
Musée d'histoire naturelle de Berne	100.—
«Maison Blanche» à Evilard	50.—
Société cantonale bernoise pour la protection de la famille	50.—
Home pour jeunes filles, Château de Köniz	50.—
Home suisse d'éducation «Bächtelen»	50.—
Ligue bernoise pour la lutte contre la tuberculose	50.—
Foyer jurassien d'éducation, Delémont	50.—
Jardin alpin de la Schynige Platte	50.—
Total	1050.—

8. Acquisition de maisons pour retraités

A ce propos, le Comité cantonal s'est intéressé à un projet de construction planifiée au Murifeld, auquel on aurait pu participer en disposant de fonds de la Caisse d'assurance. Mais, communique le président cantonal *Rudolf Strahm*, cela n'ayant pu, pour des raisons d'ordre juridique et de politique financière, être obtenu dans le délai voulu, il faut renoncer à ce projet. Sur mandat du Comité cantonal, notre collègue *Willy Denzler* reste en quête d'occasions adéquates. L'assemblée des délégués de 1965 a, comme on sait, autorisé le Comité cantonal à acquérir un premier immeuble et à décider de la forme juridique de sa gérance. Il est possible que le comité puisse déjà présenter un rapport plus satisfaisant à l'assemblée extraordinaire des délégués de cet automne.

9. Elections

a) Nomination du rédacteur pour la partie française de «L'Ecole bernoise»

Paul Köchli, président du Comité de rédaction, communique que, à la suite de la démission de M. René Baum-

gartner, le poste a été mis au concours deux fois et qu'il en est résulté quatre candidatures. Les délégués jurassiens, en septembre 1966, ont décidé au vote secret de proposer à l'assemblée des délégués de ce jour l'élection de *Francis Bourquin*, né en 1922, instituteur à Bienne.

Le Comité cantonal a chargé le collègue Bourquin de prendre ses fonctions, à titre intérimaire, déjà dès le début de l'année. Il s'est mis immédiatement et activement à la tâche, et les lecteurs apprécient déjà son travail. Les trois autres candidats ont, depuis lors, retiré leur postulation. Il va donc de soi pour l'assemblée d'élire Francis Bourquin *à l'unanimité* – ce dont ce dernier, après avoir reçu les félicitations du président, exprime sa reconnaissance en quelques paroles sympathiques.

b) Réélection de l'administrateur du home d'étudiants

Fritz Zumbrunn a justifié à tout point de vue la confiance mise en lui, de sorte qu'on ne peut que se réjouir de sa réélection. Pour faire coïncider sa prochaine confirmation avec la réélection des autres fonctionnaires de la SIB (1970), Fritz Zumbrunn est réélu pour les trois années à venir au lieu de quatre.

10. Sociétariat des collègues retraités

Peter Michel, président du Comité directeur, rappelle tout d'abord que l'Association cantonale des vétérans existe depuis quatre ans déjà. Il est réjouissant que nos collègues retraités expriment maintenant le vœu de redevenir membres de la SIB: ils voudraient, dans un cadre approprié, participer activement à nos travaux et pouvoir défendre leurs intérêts. Le Comité cantonal présente en conséquence un projet de revision des statuts, ainsi que le règlement qu'exigera l'éventuelle acceptation du projet.

L'assemblée décide à l'unanimité de soumettre cette revision des statuts à une votation générale et approuve en même temps le règlement. (Le texte des statuts revisés et celui du règlement ont été publiés dans *L'Ecole bernoise* du 26/8/67.)

Le président de l'Association des vétérans, *Fritz Engler*, exprime à l'assemblée, au nom de tous les retraités, ses remerciements les plus sincères pour la décision prise à l'unanimité.

11. Combinaison de «L'Ecole bernoise» avec la «Schweizerische Lehrerzeitung»

L'assemblée des délégués de l'an dernier a décidé d'appeler les membres à se prononcer, en votation générale, vers la fin de l'année. Aujourd'hui, il faut décider de *la forme de cette votation*. Le secrétaire central rappelle les modalités prévues par l'article 6 du Règlement sur l'application des statuts. Le Comité cantonal propose la *votation par poste*. Chaque membre recevra du Secrétariat une carte de vote (envoi le 11 septembre), à retourner marquée d'un *oui* ou d'un *non* (jusqu'au 22 septembre). Le résultat sera contrôlé par le bureau de l'assemblée des délégués.

L'assemblée se déclare *d'accord, à l'unanimité*, avec cette proposition.

12. Programme d'activité

Les présidents des Commissions pédagogiques, *Rudolf Schröer* et *Marcel Farron*, font appel encore une fois à la collaboration (voir tractandum 5). Pour la partie alémanique du canton, le thème de cette année traitera du «Nouveau plan d'études», tandis que le thème «Ecole – Télévision» sera encore approfondi. Dans le Jura, le travail principal consistera à préparer le Congrès SPJ de 1968. En outre, le Comité SPJ (qui fonctionne en tant que Commission pédagogique pour le Jura) va s'employer à ce que les assez nombreux candidats extraordinaires (sans formation par une école normale) soient soumis aux mêmes exigences que les élèves des Ecoles normales.

13. Divers et imprévu

Le collègue *Meyer*, d'Aeschi sur Spiez, attire l'attention sur la situation peu satisfaisante de *l'école complémentaire générale* (moment de l'enseignement, perte de gain pour les élèves) et demande qu'on cherche d'autres possibilités; il faudrait éventuellement retirer de la loi ce genre d'école.

Le président cantonal *Strahm* répond que la revision, à coup sûr indispensable dans ce domaine, est déjà bien avancée. L'école complémentaire générale sera soumise à la Direction de l'instruction publique, l'école complémentaire rurale à la Direction de l'agriculture. Les suggestions du collègue Meyer sont acceptées pour étude.

A 12 h. 20, le président peut clore l'assemblée des délégués. Il remercie tous les participants pour ces débats fructueux et la façon posée dont ils se sont déroulés, et il invite chacun à un dîner bien mérité au Bürgerhaus. Mais ses remerciements vont aussi à tous ceux qui, non présents, se sont mis d'un façon ou d'une autre à disposition de la SIB durant l'année écoulée ou qui, par un labeur consciencieux et fidèle dans la salle de classe, maintiennent et accroissent la réputation du corps enseignant.

Le préposé aux verbaux:
Hans Adam
(Trad. F. B.)

Mitteilungen des Sekretariates

Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates

Sitzung vom 12. September 1967

5843. Gemeindezulagen an die Lehrer. Gestützt auf Art. 1, Abs. 4 des Gesetzes über die Besoldungen der Lehrer an den Primar- und Mittelschulen vom 4. April 1965 verfügt der Regierungsrat:

Communications du Secrétariat

Extrait du procès-verbal du Conseil-exécutif

Séance du 12 septembre 1967 (Traduction inofficielle de M. R.)

5843. Allocations communales versées au corps enseignant. Se basant sur l'art. 1, al. 4 de la Loi sur les traitements du corps enseignant des écoles primaires et moyennes, du 4 avril 1965, le Conseil-exécutif arrête ce qui suit:

1. Die Gemeinden können den Lehrern Zulagen bis zu Fr. 3000.– gewähren. Die entsprechenden Gemeindebeschlüsse sind der Erziehungsdirektion zuzustellen.
2. Gemeindezulagen, die Fr. 3000.– übersteigen, kann nur der Regierungsrat auf Antrag der Erziehungsdirektion bewilligen.
3. Versichert werden, gemäss RRB Nr. 2098 vom 22. März 1966, höchstens Fr. 1600.–.
4. Dieser Beschluss tritt rückwirkend auf den 1. April 1967 in Kraft und ersetzt die Regierungsratsbeschlüsse Nr. 2725 vom 6. April 1965, Nr. 5277 vom 16. Juli 1965 und Nr. 8410 vom 30. November 1965 sowie Nr. 4350 vom 7. Juli 1967.

An die Erziehungsdirektion.

Für getreuen Protokollauszug

der Staatsschreiber i. V.:
F. Häusler

Diese (5.!) Fassung des Regierungsratsbeschlusses entspricht nun den Forderungen des BLV und der von Regierungsseite vor der Abstimmung vom 4. 4. 1965 über das Lehrerbesoldungsgesetz abgegebenen Zusicherung.

Hinter der zweieinhalbjährigen Kontroverse steht die bei Politikern und Beamten etwa anzutreffende Auffassung, die Besoldungen je Lehrerkategorie sollten im ganzen Kanton ungefähr gleich sein. Über eine Nivellierung nach oben liesse der BLV mit sich reden; eine solche nach unten aber stört in den Gemeinden empfindlich das Gleichgewicht zwischen Lehrer- und Beamtenbesoldungen.

Wir danken dem Regierungsrat und den beiden direkt beteiligten Direktionen (Erziehung und Finanz) dafür, dass sie nun reinen Tisch gemacht haben. Wir sind uns aber bewusst, dass es in verschiedenen Gemeinden von Seiten der Lehrervertreter viel Geschick und Einsatz brauchen wird, um die inzwischen erlittenen Rückschläge wieder auszugleichen. Wir wünschen ihnen vollen Erfolg.

Gleichzeitig geben wir bekannt, dass die Eingabe betr. Neueinreihung der Gemeinden für die *Wohnungszuschläge*, mit den Schatzungen von 1965 und der Zunahme des Mietindexes um 12% als Richtlinien, am 11. Oktober eingereicht wurde.

Über eine *Nachteuerungszulage* für 1967 (wir hoffen auf 5% der entsprechenden Bestandteile der gesetzlichen Besoldung) und eine *Reallohnerhöhung* (Zeitpunkt unbestimmt) wird mit den interessierten Direktionen verhandelt.

Der Zentralsekretär: *M. Rychner*

1. Les communes peuvent verser à leur corps enseignant des suppléments de salaire allant jusqu'à 3000 francs. Elles tiendront la DIP au courant de leurs décisions y relatives.
2. Seul le Conseil-exécutif, sur proposition de la DIP, peut autoriser des communes à verser des suppléments dépassant 3000 francs.
3. Conformément à l'arrêté C. E. No 2098, du 22 mars 1966, est assurable la somme de 1600 francs au plus.
4. Cet arrêté a effet rétroactif au 1er avril 1967 et remplace les arrêtés No 2725, du 6 avril 1965, No 5277, du 16 juillet 1965, et No 8410, du 30 novembre 1965, ainsi que le No 4350, du 7 juillet 1967.

A la Direction de l'instruction publique.

Pour extrait conforme le Chancelier de l'Etat e. r.:
F. Häusler

Cette (5e!) édition de l'arrêté correspond maintenant aux postulats de la SIB et aux assurances données par le représentant du Conseil-exécutif avant la votation populaire du 4 avril 1965 concernant la Loi sur les traitements.

S'il a fallu lutter pendant 2 ans et demi, c'est qu'il y a des politiciens et des fonctionnaires qui trouvent que les salaires de chaque catégorie d'enseignants devraient être à peu près les mêmes dans tout le canton. S'il s'agissait de niveler par le haut, la SIB accepterait d'entrer en matières; mais le nivellement vers le bas ne peut que perturber sérieusement l'équilibre entre les traitements des enseignants et ceux des fonctionnaires communaux comparables.

Nous remercions le Conseil-exécutif et les deux Directions directement intéressées (Instruction publique et Finances) d'avoir fait table nette.

Mais nous sommes conscients des efforts et de l'habileté que les représentants de notre corporation devront développer dans certaines communes pour réparer les dégâts subis entre-temps. Nous leur souhaitons plein succès.

Nous profitons de l'occasion pour faire savoir que la requête concernant la reclassification des communes quant aux suppléments pour frais de logement a été transmise aux autorités le 11 octobre. Elle se base, en règle générale, sur les estimations officielles de 1965 et sur l'augmentation de l'indice des loyers, de 12%.

Nous sommes en pourparlers avec les Directions intéressées au sujet d'une *allocation complémentaire de cherté* pour 1967 (nous espérons qu'elle équivaudra à 5% des parts afférentes du traitement légal) et d'une *revalorisation* des traitements (pour une date encore indéterminée).

Le secrétaire central: *M. Rychner*

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Montag, 16. Oktober 1967, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Sektion Bolligen des BLV. Unsere Mitglieder werden ersucht, die Beiträge für die Zentral- und Stellvertretungskasse (Wintersemester 1967/68) auf unser Postcheckkonto 30–23961 bis spätestens 15. November zu überweisen. Diese betragen: Primarlehrerinnen Fr. 66.50, Primarlehrer Fr. 56.50, Handarbeitslehrerinnen Fr. 43.50, Haushaltlehrerinnen Fr. 57.50, Neueintretende zusätzlich Fr. 5.– Eintrittsgeld. Besten Dank den örtlichen Mitarbeitern für die fristgemässe schulhausweise Überweisung!

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Berner Schulwarte. Ausstellung: «Das behinderte Kind und seine Umwelt». Eine von Pädagogen, Ärzten und Fürsorgern organisierte Photoausstellung, beleuchtet unsere wichtigsten Aufgaben dem körperlich oder geistig behinderten Kind gegenüber. Dauer bis und mit 3. November. Geöffnet: Montag bis Samstag 14.00 bis 17.00, 20.00 bis 22.00 Uhr. Eintritt frei.

Berner Schulwarte. Beratungsstelle für das Schultheater. Samstag, 21. und 28. Oktober, 4. November, Mittwoch 15., 22. und 29. November jeweils von 14.00 bis 16.30 im 2. Stock der Schulwarte. Wir bitten dringend um sofortige Rücksendung aller noch ausstehenden Hefte.

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes ist in der Lage, auch pro 1968 Kurse und Vorträge auf landwirtschaftlichem, ökonomischem und kulturellem Gebiet zu bewilligen, wobei die Kurs- oder Vortragshonorare und die Reiseauslagen der Leiter und Referenten übernommen werden. Anmeldungen können durch Gemeindebehörden, örtliche Interessentengruppen, wirtschaftliche und gemeinnützige Organisationen, Frauenvereine, Fortbildungsschulen usw. eingereicht werden und müssen bis spätestens *Montag, den 6. November 1967* im Besitze des Sekretariates der Oberl. Volkswirtschaftskammer in Interlaken sein. Das Kursprogramm enthält 36 verschiedene Fachgebiete und kann beim Kammersekretariat bezogen werden.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 16. Oktober, 20.00 Aula des Gymnasiums Neufeld (Carmina burana).

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 19. Oktober, 16.15, im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Thun. Wiederbeginn der Proben für das Kammerkonzert im März 1968 (Debussy, Trois chansons; Ravel, Trois chansons): Donnerstag, 19. Oktober, 16.45, in der Aula des Seminars. Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen!

Lehrerturnverein Burgdorf. Turnhallen Gsteighof, Montag, 16. Oktober, 17.30 Medizinballübungen, 18.00 Korbball, Volleyball.

Lehrerturnverein Thun. Montag, 16. Oktober, Eigerturnhalle, 17.00, Volleyball und Fussball. Freitag, 20. Oktober, Neufeldhalle, 17.00. Lektion und Volleytraining beider Mannschaften.

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 66 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: für Nichtmitglieder Fr. 24.50 (inkl. «Schulpraxis» Fr. 32.–), halbjährlich Fr. 12.25 (16.–).

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour non-sociétaires 24 fr. 50 («Schulpraxis» inclus 32 fr.), six mois 12 fr. 25 (16 fr.).

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Berne

Protestantische EHE Anbahnung

Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

Postfach 39, 3000 Bern 6

Mit bester Empfehlung

Herm. Denz AG
Klischees
Bern

Besucht das Schloss Burgdorf

Alte Burganlagen

Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft

Strahm-Hügli, Bern

Inhaberin: Frl. V. Strahm
Beundenfeldstrasse 15
Telefon 031 41 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Primarschule Arlesheim BL

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 (16. April 1968) ist für einen Primarlehrer

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

(3.—5. Schuljahr) neu zu besetzen.

Für den Unterricht stehen zwei moderne Schulhäuser zur Verfügung. Die ideale Lage Arlesheims, nur 20 Tramminuten von Basel entfernt, die vorteilhaften Steuerverhältnisse, eine aufgeschlossene Bevölkerung und ein harmonischer Lehrkörper bieten ein dankbares und vielseitiges Tätigkeitsfeld.

Die Besoldung beträgt Fr. 17436.— bis Fr. 23809.— (inkl. Orts- und Teuerungszulagen) sowie Familien- und Kinderzulage von je Fr. 475.—. Eine Erhöhung der Teuerungszulagen steht in Aussicht. Dienstjahre in definitiver Anstellung nach dem 22. Altersjahr werden angerechnet.

Handschriftliche Bewerbungen mit den entsprechenden Unterlagen (Lehrpatent, Lebenslauf, Zeugnissen und Bild) sind bis 28. Oktober 1967 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn G. Erbacher, Finkelerweg 10, 4144 Arlesheim, zu richten.
Unser Rektor, Herr K. von Gunten (Telefon 061 82 64 73), gibt Ihen gerne zusätzliche Auskünfte.

Schulpflege Arlesheim

Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Schwaller AG
MÖBELFABRIK WORB E. Schwaller AG

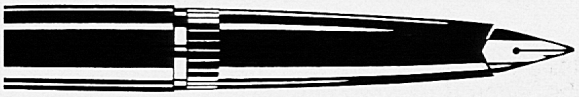
Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern
gegründet 1911

Magazinweg 12
Telefon 238855

Alle Systeme Beratung kostenlos

Global

CARAVELLE
mit Patronenfüllung
und der grossen Allround-Feder



Wer schreibt schön, wer schreibt sauber, wer schreibt gerne?

Die ganze Klasse ist begeistert vom neuen Global-CARAVELLE. Das ist der richtige Fülli für uns.
Schreib auch Du mit Global-CARAVELLE!
Er ist in vier Farben in jeder Papeterie erhältlich und kostet nur

Fr. 9.50

Bezugsnachweise durch

Walter Lengweiler,
9004 St. Gallen

Eine Gelegenheit für Schulen:

Schon für
Fr. 40.— monatlich
erhalten Sie ein

neues Klavier

in Miete, mit voller Anrechnung bei späterem Kauf

Klaviere, neu	schon ab Fr. 2300.—
	Occasion ab Fr. 700.—
Flügel, neu	schon ab Fr. 5400.—
	Occasion ab Fr. 1000.—

Reparaturen — handwerklicher Klavierbau, seriöse und fachmännische Beratung.

Caspar Kunz
ROYAL PIANO

Klavierbauer und -stimmer, Herzogstrasse 61 (Breitenrainplatz), Bern, Telefon 031 41 51 41

Gleiches Geschäft in Thun:
Hofstettenstrasse 39 Telefon 033 3 55 34
Geöffnet: Dienstag bis Freitag 14—18 Uhr, Samstag 9—17 Uhr.

Bestbewährte Bucheinfassung
HAWE® KLEBEFOLIEN
Schweizer Qualität
P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Breitfeldstr. 48 Tel. 42 04 43
Fabrikation Bibliothekmaterial
HAWE heisst Hugentobler-Wüthrich und ist international geschütztes Warenzeichen

Gläserne Welt.
Welt der Sagen und Märchen.
Welt der verzauberten Glasberge,
des singendklirrenden Glaswaldes.

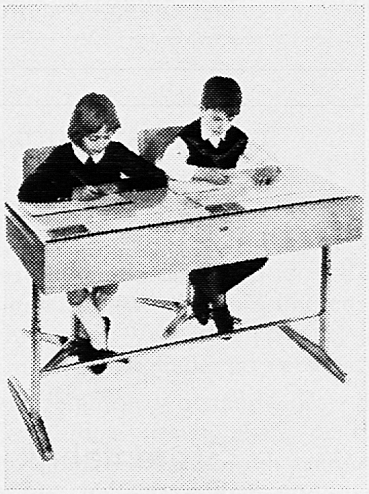
Weltberühmte Welt dänischer Künstler und Glashütten.

Diese gläserne Welt zeigen wir Ihnen,
nach monatelanger Planung und Arbeit, in unserem Hauptgeschäft.
Mit mannigfaltigen Sachen und Sächelchen aus Glas,
mit einem Kurzfilm und einer Fotoausstellung.
«Glas aus Dänemark»,
eine Ausstellung unter dem Patronat S. Excellenz Mme Bodil Begtrup,
Kgl. Dänischer Botschafter in der Schweiz.

rothen
A. + W. Rothen
Skandinavische Wohnkultur, 3000 Bern
Hauptgeschäft Standstrasse 13
Montag ganzer Tag geschlossen

zesar sa

2501 Biel/Bienne

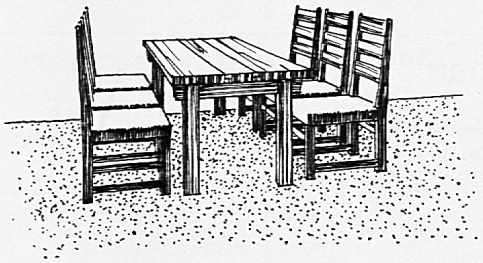


ein Begriff für Schulmobiliar

Seit 40 Jahren stellen wir Schulmöbel her!
Eine grosse Auswahl von Modellen, die in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft entwickelt wurden, steht zu Ihrer Verfügung.

Telefon 032 2 25 94

Zu verkaufen
Gemütlichkeit



Anliker

Ihre Anfrage wird zeigen, wie wertvoll eine seriöse und unaufdringliche Beratung für Sie sein kann.

Anliker Langenthal AG,
Inneneinrichtungen

4900 Langenthal, Ringstr.
Bern, Gerechtigkeitsg. 73
Telefon 063 2 12 27
Telefon 031 22 62 58

Alle Bücher

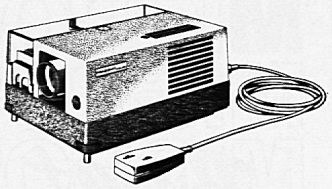
Buchhandlung Scherz

Bern, Marktgasse 25,
Telefon 031 22 68 37
Biel, Dufourstrasse 8,
Telefon 032 2 57 37
Gstaad, Telefon 030 4 15 71

Gute Bedienung

Prompter Bestelldienst

Schulprojektoren



für das Kleinbild
im Unterricht

Pradovit
Retinamat
Fan-Automat

alle mit Ia Optik und vollendeter Bildschärfe.
Wir planen Projektionsanlagen für alle Schulstufen.

Senden Sie Ihre Anfragen an

Optiker Büchi

Marktgasse 53

Bern

Telefon 031 22 21 81

Behaglich wohnen...
mit Teppichen von

GEBRÜDER BURKHARD

Zeughausgasse 20 Bern

Harmonien

Neue Instrumente und Occasionsharmonien in guter Qualität.
Neue Kofferharmonien, als gute Singhilfe,

1 Spiel, 4 Oktaven
nur Fr. 310.—

A. Schwander, Nachfolger von Hugo Kunz,
Bern
Gerechtigkeitsgasse 44,
Telefon 031 22 64 25

Buchhandlung

Hanns
Stauffacher
Bern
Neuengasse 25
Telefon
031 221424

Für alle Bücher
in
jeder Sprache

Reliefbau

Spezialkarten der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform

Karten-
einführung

Gurten 1 : 12500 Zusammenfluss Emme/Grüne 1 : 8000 Kanderdelta 1 : 10000 St. Petersinsel 1 : 5000	je 40 Rp.
Gurten, Kurven solo 1 : 12500	20 Rp.

Auslieferung

Fritz Friedli-Boss
Kirchbergerstrasse 51
3000 Bern

Rolladen
KÄSTLI
Storen

Sonnenstoren
Rolladen
Verdunklungsanlagen
Lamellenstoren
Reparaturen

Hermann
Kästli + Co.

Storenfabrik
Bern
Ostermundigenstrasse 73
Telefon 51 15 96

MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
Preis + Qualität

Infolge Klassentrennung suchen wir auf den 16. April 1968 einen

Primarschule Kerzers

Lehrer

für die 4. Primarklasse.

Besoldung im Rahmen des revidierten Besoldungsgesetzes plus Wohnungs- und Ortszulage. Die Pensionskassenverhältnisse sind sehr fortschrittlich.

Schriftliche Bewerbung ist erwünscht bis 20. Oktober 1967 an den Schulpräsidenten, Herrn Fritz Mäder, Kaufmann, 3210 Kerzers.
Nähere Auskunft erteilt gerne der Schulvorsteher, Herr Fritz Kramer, Telefon 031 95 54 41.

Wohngestaltung

Heydebrand SWB
Metzgergasse 30

Bern

Ein Klavier für die Ausbildung Ihres Kindes?
Ein Flügel für höchste Ansprüche?

Vom Kleinklavier bis zum grossen Konzertflügel finden Sie bei uns alle Modelle bekannter In- und Ausland-Fabrikate:

BURGER & JACOBI
SABEL
GROTRIAN-STEINWEG
SCHIEDMAYER
STEINWAY & SONS
SCHIMMEL
BOESENDORFER
BECHSTEIN
IBACH
ROENISCH
RIPPEN
YAMAHA

Cembali - Spinette: DE BLAISE, NEUPERT, WITTMAYER

Miete/Kauf
günstige Teilzahlungsbedingungen

In unserer ständigen Ausstellung beraten wir Sie gerne

Krompholz & Co Bern
ALLES FÜR MUSIK
Bern Spitalgasse 28 Telephon 031/225311

001 Bern